



BLICK

≧ DIE ZUKUNFT

BLICK IN DIE ZUKUNFT DES ARBEITSMARKTS

Die gemeinnützige «Stiftung Zukunft.li» beschäftigt sich als liberaler Think-Tank mit Themen aus der Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik. Im Interview wagen Geschäftsführer Thomas Lorenz und Projektleiter Peter Beck einen Ausblick, wie sich der Arbeitsmarkt in Liechtenstein in Zukunft entwickeln könnte.

INTERVIEW Stefan Lenherr · FOTO Michael Zanghellini

Ende 2017 pendelten über 21 000 der in Liechtenstein Beschäftigten aus dem Ausland nach Liechtenstein.

Welche Auswirkungen hätte es für die liechtensteinischen Unternehmen, wenn diese ausländischen Arbeitskräfte nicht mehr verfügbar wären?

Thomas Lorenz: In einem Szenario, in dem der Zugang der liechtensteinischen Wirtschaft zu einem regionalen Arbeitsmarkt nicht mehr gegeben ist, wären die Auswirkungen für die wirtschaftliche Entwicklung angesichts dieser Zahlen – Ende 2017 wohnten 55,1 Prozent der in Liechtenstein Beschäftigten im Ausland – sicher gravierend. Wenn Sie sich als Unternehmen an einem Standort nicht mehr weiterentwickeln können, müssen Sie Alternativen prüfen. Ohne Zweifel ist die liechtensteinische Wirtschaft sehr stark auf ausländische Arbeitskräfte angewiesen.

Angenommen die politischen Rahmenbedingungen bleiben bestehen: Welche weitere Entwicklung der Zupendler-Zahlen erwarten Sie in den kommenden Jahren und Jahrzehnten?

Lorenz: Es gibt zahlreiche Aspekte, die Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung und damit auf die Arbeitswelt haben. Durch die demografische Entwicklung werden in den nächsten Jahren die

aktuell grössten Jahrgänge aus dem Arbeitsleben austreten. Gleichzeitig können Veränderungen bei den internationalen Standards im Steuerbereich relevante Auswirkungen auf unseren Finanzdienstleistungssektor wie auch auf die Industrie haben. Dies sind nur zwei Beispiele von möglichen Trends und Entwicklungen. Im Rahmen unserer Studie «Knacknuss Wachstum und Zuwanderung» haben wir keine Prognose, aber ein Szenario aufgezeigt, das unter Berücksichtigung vieler Aspekte eine mögliche Entwicklung aufzeigen soll. Darin steigt die Anzahl Zupendler von 19 100 im Jahr 2013 auf 27 000 im Jahr 2035.

Ist es angesichts solcher Zahlen noch sinnvoll, an der restriktiven Zuwanderungspolitik festzuhalten?

Lorenz: Die Wirtschaftspolitik sollte grundsätzlich auf die Wohlfahrt der Bevölkerung ausgerichtet sein. Es gibt unterschiedliche Ansätze, wie diese definiert werden sollte. Aus einer volkswirtschaftlichen Sicht haben wir in der erwähnten Studie das Bruttonationaleinkommen (BNE) pro Kopf als Richtmass verwendet. Die in der Studie aufgestellten Szenarien zeigen, dass bei einer Liberalisierung der Zuwanderung das BNE deutlich ansteigt, der Bevölkerungszuwachs allerdings noch viel stärker. In diesem Szenario sinkt

bei einer Öffnung also das BNE pro Kopf. Zusammen mit weiteren Aspekten einer veränderten Niederlassungspolitik, zum Beispiel hohen Kosten für die Infrastruktur, einer starken Überbauung der Landschaft oder Identitätsfragen durch den Anstieg des Ausländeranteils erachten wir den Preis einer Öffnung aus ökologischer, finanzpolitischer, volkswirtschaftlicher und gesellschaftlicher Perspektive derzeit als zu hoch.

Könnte allenfalls als Folge der Digitalisierung die Zahl der Zupendler abnehmen, da viele Arbeitskräfte nicht mehr zwingend vor Ort sein müssen?

Peter Beck: Home Office ist schon heute technisch ohne Probleme möglich, somit müsste dieser Effekt bereits heute spürbar sein. Allerdings verhindern die aktuellen Regelungen im Sozialversicherungsrecht und teilweise im Steuerrecht solche Lösungen, da sich eine Tätigkeit im Home Office negativ auf diese Bereiche auswirken kann. Im Hinblick auf die Entwicklungen, die sich im weiteren Verlauf der Digitalisierung ergeben können, sollte der Staat in diesem Bereich zukunftsfähige Lösungen suchen.

Wie werden sich die Automatisierung und Digitalisierung auf die Zahl der Beschäftigten und Zupendler in Liechtenstein auswirken?

Beck: Grundsätzlich ist festzuhalten, dass im Bereich der Industrie die Automatisierung bereits vor Jahren Einzug gehalten hat. Die fortschreitende Digitalisierung kann aber zu einer Jobpolarisierung führen. Dies bedeutet, dass die Arbeitsstellen im Bereich der Kaderstellen und im Bereich der geringqualifizierten Stellen zunehmen werden, während die qualifizierten Stellen abgebaut werden. In Liechtenstein ist diese Veränderung bei den Kaderstellen schon ausgeprägt feststellbar. Ob diese Entwicklung Auswirkungen auf die Anzahl der Zupendler haben kann hängt davon ab, ob die notwendigen Arbeitnehmer in Liechtenstein verfügbar sind. Aufgrund der Tatsache, dass in Liechtenstein heute bereits mehr Arbeitsplätze als Einwohner vorhanden sind, ist aber nicht davon auszugehen, dass die Anzahl Zupendler deutlich abnimmt.



MEIN LIECHTENSTEIN 2039

Die Jubiläumsfeierlichkeiten sollen sich nicht nur mit der Vergangenheit und der Gegenwart des Landes beschäftigen. Auch die Zukunft erhält ein eigenes Gefäß mit «Mein Liechtenstein 2039». Gemeinsam mit der liechtensteinischen Bevölkerung werden nämlich Kernthemen definiert, die sie beschäftigen, und wo sie Liechtenstein in 20 Jahren sehen. Am 23. und 24. November 2019 wird dann erörtert, in welche Richtung sich Liechtenstein in diesen Themenfeldern entwickeln soll. Die Meinungen und Ideen der Bevölkerung werden in einem zweitägigen Workshop abgeholt und in konkrete Lösungsansätze konsolidiert. Auch wenn das Format «Mein Liechtenstein 2039» heisst, soll – wo möglich – bereits direkt im Anschluss mit der Umsetzung der ersten Ideen begonnen werden. Weitere Informationen zu «Mein Liechtenstein 2039» gibt es unter www.300.li

